

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
Einschließlich 6 Heller Porto

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
H. Dafflon u. Verwaltung: Drag II, Melanica 15 • Krieh. 1 26793, 31409, Stadireh. (ab 21 Uhr): 33656 • Postamt: 57544

13. Jahrgang.

Sonntag, 2. Juli 1933

Nr 153.

Roosevelt gegen Goldstandard. Ueberraschung in London.

London, 1. Juli. (Reuter.) Die amerikanische Delegation veröffentlicht ein amtliches Kommuniqué, in welchem gesagt wird, Präsident Roosevelt habe nunmehr den Delegationsführer Hull seine Antwort zugehen lassen, in der der gemeinsame Vorschlag der Goldwährungsänderung über die zeitweilige Währungsstabilisierung in der gegenwärtigen Form abgelehnt wird.

Die Antwort Roosevelts wurde sogleich den betreffenden Regierungen mitgeteilt. Aus Kreisen der amerikanischen Delegation wird erklärt, daß die Form des Antrages wesentlich geändert werden müßte, damit ihn die amerikanische Regierung annehmen könnte.

Von der Insel Campo Vello wird mitgeteilt, daß Präsident Roosevelt, obwohl er die Rundgebung der Goldstandardländer ablehnte, sich wahrscheinlich nicht dem Antrage widersetzen würde, daß sich die Zentralbanken auf Maßnahmen einigen, deren Ziel eine Beschränkung der Devisenschwankungen wäre.

Friedensschluß England-Rußland.

Entlassung der verurteilten Ingenieure.
Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen.

London, 1. Juli. (Reuter.) Die Botschaft Sowjetrußlands teilte heute dem britischen Außenamt mit, daß über die Berufung der britischen Staatsangehörigen Thornton und Macdonald vom Präsidium des Exekutiv-Ausschusses des Sowjetverbundes heute verhandelt wurde und daß das Urteil aufgehoben worden ist. Beide britischen Staatsbürger können nach freiem Willen das Sowjetterritorium verlassen, da sie bereits heute abend in Freiheit gesetzt wurden. Gleichzeitig hat der Volkskommissar für Handel das Verbot der Einfuhr britischer Waren aufgehoben. Bekanntlich wurden die beiden britischen Staatsangehörigen Thornton und Macdonald im April des heurigen Jahres wegen angeblicher Sabotageakte zu Kerkerstrafen verurteilt. Thornton erhielt drei Jahre und Macdonald zwei Jahre Kerker.

Nach dieser Bekanntmachung hat auch die Regierung Großbritanniens das am 19. April erlassene Verbot der Einfuhr gewisser sowjetrußischer Waren widerrufen. Nunmehr werden so schnell wie möglich alle Maßnahmen getroffen werden, um die britisch-sowjetrußischen Handelsbeziehungen, die nach der bekannten Verurteilung der Metro-Widers-Ingenieure eine Unterbrechung erfahren, neuerdings wieder aufzunehmen.

Nichtangriffspakte Rußlands

mit seinen Nachbarn und der Kleinen Entente.

Prag, 1. Juli. In London sind Verhandlungen zwischen dem Volkskommissar für das Äußere Litwinow und dem rumänischen Außenminister Titulescu und einigen weiteren beteiligten Staaten darüber im Gange, daß die Genfer Definition (die sogenannte Politische Definition) des Angreifers den Gegenstand zweier Konventionen bilde, wovon die eine zwischen der U.S.S.R. und den ihr benachbarten Staaten, die zweite zwischen der U.S.S.R. und der Kleinen Entente abgeschlossen wurde. Dieser zweiten Konvention würde auch die Türkei beitreten. Rumänien würde also diese Konvention zweimal unterzeichnen, einmal als Mitglied der Kleinen Entente und das zweitemal als Nachbar der U.S.S.R. Die Verhandlungen, die im übrigen die Beziehungen der einzelnen Staaten der Kleinen Entente zu der U.S.S.R. in keiner Weise präjudizieren, schreiten gut vorwärts; doch sind die Meldungen, die in der heutigen englischen Presse erschienen sind, vorläufig noch verfrüht.

Ein nettes Sümmchen!

Paris, 1. Juli. „New York Herald“ meldet aus Washington, daß das gestern abschließende amerikanische Steuerjahr mit einem Fehlbetrag von 1750 Millionen Dollar (fast 50 Milliarden Sch. Kronen) endet.

1787 Millionen Arbeitsanleihe!

Noch nicht die endgültige Schlußsumme.

Prag, 1. Juli. Die Zeichnungen auf die 5prozentige staatliche Arbeitsanleihe aus dem Jahre 1933 betragen Ks 1.787.032.100.— Die Zeichnungsfrist endete mit dem 30. Juni. In der verstrichenen Periode vom 24. bis 30. Juni wurden Ks 127.044.600.— gezeichnet und bar eingezahlt.

Im Hinblick darauf, daß es nicht möglich war, bis zum 30. Juni, dem Tage, an welchem die Zeichnungsfrist endete, alle aus den ent-

fernt liegenden Filialen der Zeichnungstellen einlangenden Zeichnungen zu verarbeiten, und daß einige Zeichnungen, die zwar in der Zeichnungsfrist angemeldet, aber noch nicht eingezahlt wurden, noch nicht verrechnet werden konnten, ist die obige Gesamtsumme der Zeichnungen noch nicht definitiv und wird sich sicher noch erhöhen. Die Ergebnisse der letzten Zeichnungswoche sind sehr befriedigend.

Was sagt Herr Hilgenreiner zu dieser Demokratie?

Alle katholischen Organisationen in Preußen aufgelöst.

Angeblich wegen staatsfeindlicher Gesinnung.

Berlin, 1. Juli. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Das geheime Staatspolizeiamt hat im Laufe des heutigen Tages in ganz Preußen die Geschäftsstellen folgender Verbände geschlossen und deren Schriftmaterial und sonstiges Vermögen sichergestellt:

- Friedensbund deutscher Katholiken.
- Windhorst-Bund,
- Kreuzfahr,
- Sturmshar,
- Volkverein für das katholische Deutschland
- und Volkverein-Verlag G. m. b. H.,
- Katholischer Jungmänner-Verband,

sowie Personenvereinigungen, die als Fortsetzung der genannten Organisationen anzusehen sind.

Diese Maßnahmen waren notwendig (!), da sich herausgestellt hat, daß die genannten konfessionellen Hilfsverbände des Zentrums sich staatsfeindlich betätigt haben und durch eine „systematische Arbeit“ die natürliche Eingliederung großer Teile des katholischen Volkes in das nationale Deutschland zu sabotieren suchten. Durch diesen Mißbrauch religiöser und kirchlicher Einrichtungen für parteipolitische Zwecke mußte das Verhältnis zwischen dem nationalen Staat und der katholischen Kirche ernstlich gefährdet werden.

Nicht berührt von den Maßnahmen bleiben die rein kirchlichen Vereine, die sich von einer parteipolitischen Einmischung fernhalten und lediglich sozialen und charitativen Zwecken dienen.

Heil Hitler!

Die Angli.

Berlin, 30. Juni. (Insa.) Im Bezirk Halle-Merseburg ist verboten worden, daß mehr als drei Personen auf der Straße zusammenstehen. Allen Straßenpassanten ist es verboten, die Hände in den Taschen zu halten.

Rebellion im Arbeitsdienstlager.

In Wladivostok bei Friedberg sollten in dem Arbeitsdienstlager, das unter der Leitung des Stahlhelms steht, zwei Mann wegen „kommunistischer Umtriebe“ entlassen werden. Die anderen Arbeitsdienstler solidarisierten sich aber mit den Zweien, marschierten geschlossen zu den Vorgesetzten, entsandten eine gewählte Delegation, die unter Androhung des Streiks die Forderung auf sofortige Rückgängigmachung der Entlassungen vorbrachte. Unter dem Druck des geschlossenen Aufmarsches mußten die Entlassenen zurückgenommen werden.

Die Sondergerichte wüten.

Das Dortmunder Sondergericht verurteilte den Hammerschmied Men wegen Verbreitung von „Gruelnachrichten“ zu neun Monaten Gefängnis. Der Sozialdemokrat Windmüller aus Selms-Beising wurde zu einem Jahr und sechs Monate Gefängnis verurteilt, weil er behauptet hatte, der Reichstagsbrand sei von Nationalsozialisten gelegt worden.

Nicht mit Blumen bombardieren!

Hitlers Adjutant Brücker teilt mit: Bei den letzten großen Aufmärschen- und -fahrten

über das Schicksal der Zentrumspartei selbst ist, wie das DRZ meldet, eine Entscheidung noch nicht gefallen. Die Beratungen innerhalb der Partei dürften allerdings so weit abgeschlossen sein, daß von dieser Seite her der Auflösung der Partei und einem Hospitantenverhältnis der Zentrumsabgeordneten bei den nationalsozialistischen Fraktionen Hindernisse nicht im Wege stehen. Die abschließenden Besprechungen mit den amtlichen Stellen über diese Fragen haben jedoch bisher noch nicht stattfinden können. Wenn sich bei diesen Besprechungen eine völlig neue Situation ergeben sollte, dürfte der Zentrumsführer Dr. Brüning mit den Parteinstanzen beraten.

Die Weimarer Zentrumspartei hat sich heute aufgelöst. Die Abgeordneten des Zentrums haben um Aufnahme als Hospitanten in die NSDAP-Fraktion nachgesucht.

Innerhalb der Bayerischen Volkspartei steht der Beschluß fest, die Partei aufzulösen.

Zentrumspartei in Württemberg aufgelöst und verboten!

Stuttgart, 29. Juni. Durch eine Verfügung des Reichsstatthalters für Württemberg, Württemberg ist für das gesamte Gebiet des Freistaates die Zentrumspartei mit allen ihren Unter- und Nebenorganisationen aufgelöst und verboten worden. Die Geschäftsräume wurden besetzt und nach der Durchsuchung versiegelt.

haben die Zuschauer wieder ein Bombardement mit Blumen auf den Wagen des Führers eröffnet. Dieses Werfen mit Blumen ist mit Gefahren für die Insassen verbunden, wie wiederholte Vorfälle gezeigt haben. So erhielt kürzlich einer der Begleiter durch einen mit voller Wucht geschleuderten, auf Draht gewundenen Blumenstrauß eine Gesichtserverletzung und hatte es nur einer rechtzeitigen Kopfbewegung zu verdanken, daß nicht sein Auge gefährdet wurde. Das Werfen von Blumen auf den Wagen des Führers ist deshalb strikt untersagt.

Das Flugzeug-Lamento.

Berlin, 30. Juni. (Insa.) Am Donnerstag überflogen fünf polnische Flugzeuge auf dem Fluge nach Gdingen ostdeutsches Gebiet. Diesmal waren die Hoheitszeichen deutlich erkennbar, sagt der offizielle Bericht, weil es sich — im Gegensatz zu den Flugzeugen über Berlin — wirklich um ausländische Flugzeuge handelte. Der Vorfall gibt den Nazis willkommenen Anlaß, das Geplärre über den mangelnden deutschen Luftschutz fortzusetzen. Deutschland sei vollkommen wehrlos gegen derartige Übergriffe.

Gar so schlimm steht die Sache ja nicht, nur will man nicht durch vorzeitige Schiekerei verurteilen, daß die Rheinischen Metallwerke vorzügliche Abschwehrkanonen herstellen!

Berlin, (Conti.) Wegen Ueberfliegung Hinterpontners durch eine polnische Militärflugstaffel will Deutschland bei der polnischen Regierung schärfsten Protest erheben.

Der Kampf um die Arbeitslosenunterstützung.

In diesen Tagen finden, wie bereits bekannt, die Verhandlungen der Gewerkschaften mit den Vertretern der Regierung statt, die eine Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung betreffen.

Die Arbeitslosenunterstützung bei uns beruht auf dem sogenannten Genet System, das heißt der Staat zahlt zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung, die ein statutenmäßig festgesetztes Recht des Mitgliedes ist, einen Beitrag. Die Vertreter der im „Deutschen Gewerkschaftsbund“ vereinigten Verbände haben seinerzeit der Einführung des Genet Systems nicht zugestimmt, weil sie Anhänger der Zwangsversicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit sind. So wie der Arbeiter gegen Krankheit, Alter, Invalidität und Unfall versichert ist, soll er auch gegen Arbeitslosigkeit versichert sein. Unsere Befürchtungen, die wir schon seinerzeit anlässlich der Einführung des Genet Systems zum Ausdruck gebracht haben, haben sich leider als allzu richtig erwiesen. Die katastrophale Arbeitslosigkeit, die im Gefolge der Weltwirtschaftskrise auch über die Tschechoslowakei hereingebrochen ist, hat an die Kräfte der Gewerkschaften unerhörte Anforderungen gestellt. Die Gewerkschaften haben in dieser Zeit Rieseneinstellungen für die Arbeitslosen vollbracht. Auch die finanziellen Leistungen des Staates sind naturgemäß mit der wachsenden Zahl der Arbeitslosen größer geworden. Es ist also nicht der Mißbrauch, der mit der Arbeitslosenunterstützung getrieben wurde, der die Staatsausgaben für die Arbeitslosen in die Höhe getrieben hat, sondern eben die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Sicherlich ist der Staat durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Anforderungen, die an ihm gestellt werden, in Bedrängnis geraten und die Lage erfordert es durchaus, im Staatshaushalt zu sparen. Aber es wäre verfehlt, diese Ersparungen gerade in der Sozialpolitik zu machen. Es gibt heute noch Schichten, die eine starke Belastung verhältnismäßig leicht zu tragen vermögen. Jedenfalls viel leichter als die Arbeiterklasse. Insbesondere die Unternehmer bei uns haben es verstanden, sich von jeder Leistung für die Arbeitslosenfürsorge zu drücken. In anderen Staaten, wie in Deutschland und Österreich tragen die Unternehmer zu den Lasten der Arbeitslosenunterstützung bei. Bei uns haben sie in den ganzen Jahren der Konjunktur und der Krise nicht einen Heller geopfert, damit die Arbeiter, die ihnen jahrelang große Gewinne gebracht haben, in der Krise nicht verhungern. Selbst den Bettel von 100 Millionen Kronen, den man von ihnen verlangt hat, haben sie nicht aufbringen wollen, und haben damit gezeigt, daß ihnen in Wahrheit das Schicksal der Bevölkerung wie das Schicksal des Staates vollkommen gleichgültig ist.

Am zweckmäßigsten könnten Ersparungen dadurch gemacht werden, daß man die Zahl der Arbeitslosen herunterdrückt, daß man ihnen Arbeit verschafft, daß man die Arbeitszeit verkürzt. Auch dafür haben die Unternehmer, wie die Genfer Arbeitskonferenz gezeigt hat, gar kein Verständnis. So kann sich auch in der Frage des Schutzes der Armen der Armen, der Arbeitslosen, die Arbeiterklasse nur auf ihre eigenen Kräfte verlassen.

Das ganze bürgerliche Lager sieht ja seit Jahr und Tag einmütig zusammen, wenn es gilt, mit den niedrigsten und lügenhaftesten Verleumdungen gegen die Arbeitslosenfürsorge zu gehen. Die Industrieführer haben durch ihre rückwärts! Nationalisierungspolitik schon in der Konjunktur unzählige Arbeiter aus der

Arbeit geworfen; die Krise tat das Ihrige und so laufen sich heute viele Hunderttausende vergebens die Füsse wund, um auch nur für ein paar Stunden eine Gelegenheitsarbeit zu erlangen. In der bürgerlichen Presse aber liest man jeden Moment gehässige Notizen über die „Arbeitslosen“ der Arbeitslosen, Fälle vereinzelten Mißbrauchs werden in der gemeinsten Weise verallgemeinert und dazu benützt, um scheinheilig nach strengster „Kontrolle“ zu rufen. Darin steckt ein wohlausgeklügeltes System. Dem Bürgertum sind die Nachkriegserrungenschaften der Arbeiterschaft in sozialpolitischer Hinsicht ein Dorn im Auge, und jetzt hält es die Zeit für gekommen, einen radikalen Abbau dieser Errungenschaften durchzuführen, die Herr Seipel als „Revolutions-schutt“ bezeichnete.

Ein Blick in die benachbarten Staaten zeigt, daß diese Tendenzen auch dort überall reichlich vorhanden sind und schon überall zu einem empfindlichen Abbau der sozialen Errungenschaften geführt haben.

Und bei uns? In der Tschechoslowakei ist es nur den übermenschlichen Anstrengungen der sozialdemokratischen Partei zu danken, daß durch fast vier Krisenjahre hindurch bisher der Ansturm der bürgerlichen Feinde der Arbeitslosenfürsorge ergebnislos blieb. Das wird leider viel zu wenig oder gar nicht beachtet.

Nun aber, da die Uebermacht der bürgerlichen Parteien wenigstens die Einleitung von Verhandlungen über eine Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge doch erzwungen hat, nun suchen Christlichsoziale, Nazi und die sonstige Opposition aus ihrer zum Teil höchst unfreiwilligen Oppositionsstellung für sich den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. In Deutschland baut Hitler die Arbeitslosenfürsorge um Milliarden ab, ohne daß unsere Hakenkreuzler mit der Wimper zuden. In Oesterreich baut Dollfuß die Sozialfürsorge ab, daß bald nur mehr Trümmer davon übrig sein werden. Bei uns haben seine Merkmalen Brüder, als sie selbst in Zeiten höchster Konjunktur in der Regierung saßen, auf sozialpolitischem Gebiet nicht den Finger gerührt; erst dem sozialdemokratischen Fürsorgeminister Dr. Czech war es vorbehalten, schon nach Beginn der Krise das Genter System auszugestalten, die Krisenunterstützung und die produktive Arbeitslosenfürsorge von Grund aus aufzubauen. Das alles hindert aber die Merkmalen nicht, jetzt Feter und Mordio zu schreien, und sich als die einzig bewährten Vorkämpfer der Arbeiterschaft gerade in dieser Frage hinzustellen.

Die Arbeiterschaft wird sich dadurch nicht irreführen lassen! Sie weiß, daß Gewerkschaften und Partei in dieser schicksalsschweren Frage in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit alle ihre Kräfte einsetzen, um die Position der Arbeiterschaft auf das zäheste zu verteidigen. An den Arbeitern liegt es, gerade in diesen Kämpfen Partei und Gewerkschaft rückhaltlos zu unterstützen und ihnen — auch gegen die Kommunisten — den Rücken zu decken. Dann braucht uns vor dem Ausgang dieses Ringens nicht bange zu sein!

DNSAP und Demokratie.

Die Demokratie im Licht der Theorien des Parteilositzenden Abgeordneten Jung.

Die Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik ist bekanntlich die demokratischste Partei im Staate, — wenn man den neuesten Beteuerungen ihrer Führer glauben darf. „Sind wir Demokraten?“ rief der Parteilositzende Abg. Jung am 7. Mai d. J. vor der versammelten Gesamtleitung seiner Partei aus, und bevor sich darob ein begrifflich ironisches Gelächter erheben konnte, beantwortete er selbst seine rhetorische Frage mit den klassischen Worten: „Solche wie die Sozialdemokraten zum mindesten auch. Aber ich behaupte, daß wir echte Demokraten sind!“ Wir wollen nun gewiß nicht mit Herrn Jung in einen eblen Weistreit über die „Echtheit“ unserer Gesinnung eintreten, aber angesichts des ständigen Jammerns seiner Zeitungen über den angeblichen Zusammenbruch der tschechoslowakischen Demokratie einmal die Zuverlässigkeit seiner Gesinnung und seiner demokratischen Poffisheit überprüfen, und zwar an Hand seiner eigenen Theorien. Vor kurzem erst haben wir unseren Lesern mitgeteilt, daß der Bankrott der nationalsozialistischen Ideologie durch die Herausgabe einer auf tschechoslowakische Lokalität umredigierten Neuaufgabe von Jungs „Nationalem Sozialismus“ eine nunmehr offen zu Tage liegende Tatsache geworden ist, und dies durch die Widergabe einiger in der Neuaufgabe nicht mehr enthaltenen Stellen aus dem alten „Nationalen Sozialismus“ bewiesen.

Auch heute wollen wir zu diesen beiden aufschlußreichen Büchern zurückkehren und überprüfen, wie Herr Jung und seine Partei seit dem Jahre 1922 die Demokratie beurteilt haben und was von den Erkenntnissen der 11. Auflage des „Nationalen Sozialismus“ nicht mehr in die kuffiger Neuaufgabe des Jahres 1933 übernommen werden durfte. Da finden wir gleich auf Seite 53/54 ein interessantes Bekenntnis, das man dem Antisemiten und „Demokraten“ Jung garnicht zugetraut hätte:

„Fassen wir zusammen, so können wir sagen, daß die ganze internationale Demokratie, deren angebliche Ideale die große Presse und große Parteien vertreten, zu deren Fahne sie schwören, nichts anderes ist als der politische Niederschlag des jüdischen Geistes und letzten Endes keinem anderen Zwecke dient, als der Aufrichtung der Welt Herrschaft des Judentums!“

In der Neuaufgabe ist diese löstliche Stelle natürlich nicht mehr enthalten, denn da die Sudetennazi heute für die Demokratie — nämlich in der Tschechoslowakei — eintreten, hieße das ja nichts anderes, als daß sie damit für die Aufrichtung der Welt Herrschaft des Judentums kämpfen. Eine andere Probe nationalsozialistischer Gesinnungstüchtigkeit:

„Was man nun gar erst heutzutage vor-sichtigerweise „Demokratie“, also Volksherrschaft nennt, ist nicht einmal mehr Parteiherrschaft, sondern Parteiterrorismus.“ (S. 51.)

Heute tritt Herr Jung für die tschechoslowakische Demokratie ein. Er wünscht also den „Parteiterrorismus“ und die Klagen seiner Blätter über angebliche Terrorisierung sind einfach rätselhaft.

„Die westlich-demokratische „Orientierung“ (wir bleiben bei dem Wort, weil es

mit „Orient“ zusammenhängt und daher am treffendsten die treibenden Kräfte kennzeichnet) hat auch im Kriege entschiedenes Unheil angestiftet. Sie war die Ursache aller Hemmungen in der Kriegführung; sie hat die Achtung der griechischen „Neutralität“, den Aufschub des ver-schärften Tauchbootkrieges in der ewigen und ach-so vergebliehen Hoffnung auf Friedensmöglichkeiten, das vorzeitige Aufrollen der polnischen Frage und der Verfassungsfrage in Preußen verschuldet. Darin liegen aber die politischen Hauptursachen des schließlichen staatlichen Zusammenbruchs. Alles andere sind Begleiterscheinungen.“ (S. 61.)

Heute ist Herr Jung Demokrat, er tritt für die „politischen Hauptursachen des schließlichen staatlichen Zusammenbruchs“ ein, er ist also — in keiner Sprache gesprochen — ein nachträglich-er Novemberverbrecher, reiß für die Konzentrationslager des Dritten Reiches seiner reichsdeutschen Brüder.

„Denn Sozialismus bedeutet die Ueberwindung der Herrschaft des Kapitals, während Demokratie die ausgesprochene Herrschaftsform des Kapitalismus ist.“ (S. 60.)

Herr Jung, ein besserer Demokrat als wir Marxisten, kämpft also für die „ausgesprochene Herrschaftsform des Kapitalismus“, was wir zwar schon lange wissen, aber als so offenerherziges Geständnis aus seiner eigenen Feder niemals erwartet hätten. Freilich sind all diese Pläne nicht mehr in der Neuaufgabe zu finden und auch die logische Konsequenz des „Nationalen Sozialismus“ von 1922 wird man vergeblich suchen, denn die DNSAP ist ja jetzt von Kopf bis Fuß auf Parlament und Demokratie eingestellt:

„Dies ist der Grund, weshalb denn auch immer lauter der Ruf ertönt: weg vom Parlamentarismus und zurück zur ständischen Verfassung. Gerade in nationalsozialistischen Kreisen hat dieser Gedanke kräftig Wurzel geschlagen.“ (S. 54/55.)

Ausgetönt hat der Ruf in den doch zweifellos nationalsozialistischen Kreisen der DNSAP, denn jetzt erklärt der vergehlische Jung:

„Wir haben niemals den Wunsch nach einer Aenderung der tschechoslowakischen Verfassung im diktatorischen Sinne laut werden lassen.“ (Prag, 7. Mai 1933.)

Jetzt bekennen sie sich zur tschechoslowakischen Demokratie, die sie durch elf Jahre als Werkzeug des französischen Imperialismus der Juden Leinenschaft und des Novemberverbrechens zu diskreditieren versuchten. Und zwei Entgeisungen sind Herrn Jung — aus Versehen sogar in der kuffiger Neuaufgabe, passiert, denn dort lesen wir:

„Politik war ihm (dem deutschen Spießbürger. D. Red.) stets in tieffter Seele zumbier, weil er diese Kunst nicht recht verstand. Neuerlich beweist es der fürchterliche Hereinfall der großen Masse unseres Volkes auf den demokratischen Schwindel der Westmächte.“ (Vorwort zur 1. Auflage, S. 5.)

„Der Liberalismus führte im Geistesleben zur Herrschaft des reinen Verstandes. Seine letzte Folgerung ist geistig die Vergöttlichung des Menschen, die unumschränkte Herrschaft des Geldes und die Anbetung des goldenen Kalbes (Mammonismus). Sein politischer Ausdruck ist die parlamentarische Demokratie.“

Die DNSAP aber ist eine Partei, die sich momentan zum Parlamentarismus und zur Demokratie bekennet und dabei noch eine besondere Qualifikation für sich in Anspruch nehmen möchte. Sie macht also den „Schwindel der Westmächte“ mit, sie nimmt die „unumschränkte Herrschaft des Geldes“ an Kauf, sie betet das goldene Kalb an und beflagt nur, daß der „politische Ausdruck“ des Mammonismus, die parlamentarische Demokratie, bei uns nicht rein genug ausgebildet ist.

Gleichzeitig aber donnern zahllose Agitatoren der Partei, schmieren die Schriftleiter unermüdlich gegen Liberalismus und Geldherrschaft, Judenpest und Novemberverbrechen, Frankreich und un-deutschen Geist, Kapitalismus und jüdischen Marxismus und gleichzeitig auch für die Demokratie, die nach Aussage des „I. Parteivor-sitzenden“ doch die Ursache aller Uebel war — allerdings im Jahre 1922. Heute weiß er es besser, denn er ist dahinter gekommen, daß die ganze jahrelange alberne Hege gegen die Demokratie vor allem ihn die Karriere verderben könnte. So gibt er denn auf, was er gepredigt hat, und tritt mit dem Brustton einer ständig wechselnden Ueberzeugung vor das Volk hin als tragikomischer Wahrer und Mehrer der demokratischen Belange, als Warden des tschechoslowakischen Parlamentarismus und zweifelhafter Märtyrer einer Gesinnung, die treudeutsch und blühblau, wie sie nun einmal ist, an die Variante des Lutherwortes gemahnt:

Hier steh' ich! Ich kann auch anders! Gott helfe mir! Amen!



Haussuchung beim früheren Reichswehrminister Gessler.

Berlin, 29. Juni. Bei dem früheren Reichswehrminister Gessler, dem Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, wurde gestern erneut eine eingehende Haussuchung vorgenommen. Während der Aktion war das Haus durch Hilfspolizei abgesperrt. Ueber das Ergebnis der Haussuchung ist nichts bekannt; Herr Gessler wurde durch den Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts, Oberregierungsrat Diels, einem umfangreichen Verhör unterzogen und muß sich weiter zur Verfügung der Polizei halten.

Die Sache mit Borris

Kriminalroman von Grete Hartwig

Alle Rechte vorbehalten

Villian stand auf und rief heftig: „Das geht zu weit! Deine Liebe berechtigt dich zu einem Rat, aber nicht zu einem Verbot.“

„Wenn du Distanz zu unserer heutigen Unterredung haben wirst, werden dir meine Worte richtig und gut erscheinen. Im übrigen, ich habe dich gewarnt, nun steht es bei dir, zu tun und zu lassen, was dir richtig scheint.“

Villian sah in sich zusammengefunken da. Sie sah auch nicht auf, als es jetzt draußen läutete und im Vorzimmer Stimmen laut wurden, bemerkte also auch nicht, daß sich über das Gesicht ihres Bräutigams nervöse Falten legten und er gespannt lauschte. Als dann die Tür aufging und ein Herr eintrat, hob sie den Kopf und sah zu ihrem grenzenlosen Erstaunen, daß es jener Herr war, jener große, schlank Mann, der ihr auf ihrem Wege zu Max gefolgt war. Er sah sie kurz und scharf an, trat auf Max zu und legitimierte sich. Sie bemerkte, daß Max bis in die Lippen erbleichte, taumelte und sich krampfhaft am Schreibtisch festhielt. Sie sprang auf, um ihn zu stützen, fühlte sich von ihm heftig zurückgestoßen und wandte ihren Blick fragend auf den Fremden.

„Fräulein Villian Band,“ wandte sich dieser an sie. Sie erschrak, ohne noch zu wissen, warum.

„Was wollen Sie von mir?“

„Wo ist Borris Dobrunow?“

Sie sah rasch zu Max hinüber und bemerkte, daß er sich fasste und die Farbe wieder in seine Wangen zurückkehrte.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie fest.

„Und Sie?“ wandte sich der Beamte an Max.

„Ich?“ fragte Max und lächelte, „woher soll ich das wissen? Ich kenne den Herrn nicht.“

„Wollen Sie so gut sein und mich durch Ihre Wohnung führen?“

„Bitte.“

Die Herren entfernten sich. Als Max nach einer Weile allein zurückkam, sah er Villian vorwurfsvoll an.

„Du siehst, liebes Kind, in welche Situationen du uns beide bringst.“

„Wer war das?“

„Ein Geheimpolizist.“

Aber warum bist du so furchtbar erschrocken? Du warst ja einer Ohnmacht nahe, Max! Seit wann bist du so schreckhaft?“

„Ich . . . ich . . . nun ja . . . ich ahnte etwas . . . ich wußte nicht . . . welche Fragen der Mann stellen würde . . .“

„Gut. Aber du weißt doch wirklich nichts. Dein Erschrecken muß dem Beamten ja im höchsten Maße verdächtig vorgekommen sein. Ich begreife dich nicht. Nun wird man erst recht jeden meiner Schritte bewachen. Dein Benehmen war recht ungeschickt.“

„Neht machst du mir noch Vorwürfe!“

„Nicht Vorwürfe, sondern ich begreife dich nicht.“

„Also, bitte, sprechen wir nicht mehr davon.“ Villian sah nach der Uhr.

„Es ist spät. Ich muß ins Theater.“

Max küßte sie flüchtig auf die Stirne, half ihr in den Mantel, sprach ein paar banale Abschiedsworte und geleitete sie zur Türe. Als Villian die Stiegen hinunterging, kam es ihr in den Sinn, daß sie sich ihren ersten Besuch bei ihrem Bräutigam doch etwas anders vorgestellt hatte.

In ihrem müden Kopfe erstarben die Gedanken. Sie fühlte sich erschöpft und war froh, als ihr in der überfüllten Trambahn ein Herr seinen Platz anbot.

9. Los Lus Heim.

Lo Lu sah in ihrem entzündenden, kleinen Speisezimmer und blätterte in einem Buche. Sie schien nicht ganz aufmerksam, denn sie überschlug manchmal vier bis fünf Seiten, blätterte dann wieder zurück, las ein paar Zeilen vom Schluß, dann wieder den Titel, und warf schließlich das Buch im Bogen auf den Divan, wo es ein paar-mal aufsprang, um dann raschelos auf den Teppich zu fallen. Lo Lu stand auf, trat vor den hohen, schmalen Spiegel und fuhr mit dem Zeigefinger über die Augenbrauen. Als die Tür sich öffnete, wandte sie nachlässig den Kopf und sagte gähmend:

„Geh noch etwas Kohle zu, Maria, es ist kalt!“

Maria war eine grobknochige Person von unbestimmtem Alter, vernachlässigt, dorb und von faulen Bewegungen. Die Nachbarn erzählten, sie sei Lo Lus Tante, andere meinten, sie sei ihre Amme, dritte vermuteten in ihr die Wirt-schafterin der Schauvielerin, wieder andere eine entlassene Gardrobierin des Theaters. Für verwandtschaftliche Beziehungen sprach in erster Linie die Tatsache, daß die beiden Frauen einander düstern, dagegen sprach aber, daß Lo Lu ein entzündendes Schlafzimmer, ein reizendes Speise-zimmer, ein mit Blumen und Vasen, Spenden und Andenken überladenes Musikzimmer und eilige pilant ausgestattete Nebenräume bewohnte, in dieser ganzen, wahrhaft herrschaftlichen Wohnung dieser Maria aber nur ein sehr primitives Kämmerchen übrig ließ, sofern sich diese Frau nicht überhaupt in der Küche aufhielt, wo sie ihre Tage mit Kochen, Waschen, Plätten und den sonst notwendigen Erfordernissen des Haushalts verbrachte. Auch hatte diese Frau nie Zutritt zu den Gesellschaften Lo Lus, und eine Tante pflegt man doch wenigstens vorzustellen. Andererseits hatte diese Maria aber wieder Rechte,

die man einem gewöhnlichen und bezahlten Diensthofen nicht einräumt, sie öffnete die Post des Fräuleins und traf in dessen Abwesenheit wichtige Entscheidungen.

Zant zwischen den beiden Frauen hört man eigentlich nie, obwohl man von allen Seiten gespannt darauf lauerte, schon um dieses rätselhafte Verhältnis zu ergründen. Frau Maria, oder vielleicht war sie ein altes Fräulein, jung war sie bestimmt nicht mehr, sprach mit niemandem im Hause, und Gespräche auf der Treppe verstummten, wenn sie mit ihrem schweren Einkaufskorb vorüberging. Ihren Einkauf besorgte sie täglich um dieselbe Zeit, mit einer geradezu lächerlichen Pünktlichkeit.

„Warum soll ich noch zulegen? Es ist nicht kalt,“ sagte sie mürrisch. „Du wirst doch bald zu Bett gehen.“

„Aber mir ist kalt,“ logte Lo Lu gereizt.

Maria schürte das Feuer und heizte nach. Dabei murmelte sie Unverständliches.

„Und?“ fragte sie dann, indem sie ihre großen Hände an der Schürze reinigte.

„Was nun?“

„Warum erzählst du mir nicht, was bei ihm los war?“

„Nicht viel!“

„Du bist unruhig. Was fürchtest du?“

Lo Lu lachte. „Fürchten? Du bist wirklich komisch! Habe ich schon je etwas gefürchtet?“

„Und dieses rotblonde Mädchen?“

„Du weißt ebenfogut wie ich, daß es Villian Band ist. Also wozu diese literarischen Umschreibungen!“

„Wird er sie verlassen?“

„Selbstverständlich!“

„Hat er es dir versprochen?“

„Nein, aber ich habe es ihm vom Gesichte gelesen. Jedensfalls ist er mir noch immer gefallen. Ich brauche nur zu wünschen und er gehorcht. Und ich wünsche!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein stolzes Werk der sudetendeutschen Arbeiterbewegung:

Das Erholungsheim der Arbeiterfürsorge in Hirschberg eröffnet.

In einem der schönsten Punkte Böhmens, zwischen Hirschberg und Thammühl, unmittelbar über dem See, erhebt sich ein Bau, in dem sich wie in manchem anderen und doch stärker und schöner noch als in allen früheren Werken proletarischer Selbsthilfe die Lebenskraft, der Opfermut und der Kampfwille der sudetendeutschen Arbeiterbewegung verkörpern: das Erholungsheim der Arbeiterfürsorge, das gestern unter Teilnahme von Delegierten der gesamten proletarischen Bewegung des Landes eröffnet wurde.

Ohne daß die Zeremonien ähnlicher Feiern, die im Bürgertum so beliebt sind, im geringsten kopiert wurden, ohne Festmahl und Trinksprüche, ohne Girlanden und Posamentenwerk war es doch einer feierlichen Eröffnung, bewegend gerade durch die Schlichtheit, mit der die Schöpfer des Werkes es seinem Zweck übergeben. Was Genosse Dr. Czoch dann in seiner Rede zum Ausdruck brachte, daß die Errichtung dieses stolzen Denkmals unserer Kraft gerade in dieser Zeit, da man uns totschlägt, von besonderer Bedeutung, und daß der schöne Bau für uns alle ein Lichtblick in der grauen Zeit der Krisennot ist, das empfanden alle Besucher, das lag unausgesprochen von Anfang an in der Stimmung der Menschen, die sich zum Zusammenkommen hatten, um vom Anblick des neuen Heimes die Aufmunterung mitzunehmen, nun auch für seine Erhaltung und Ausgestaltung zu kämpfen.

Vertreten waren das Ministerium für soziale Fürsorge durch den Minister selbst, die sozialdemokratische Partei durch die Genossen Dr. Czoch und Toub, die Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, der Reichsverband der Krankenkassen, die Unterverbände GdP und AUSA, die Waldsteinsche Güterdirektion (von welcher der Baugrund erworben wurde), die Zentralgewerkschaftskommission und die Gewerkschaften der Fabrikarbeiter, Eisenbahner, Metallarbeiter und Transportarbeiter, die Kulturorganisationen, der Gewerksverband und zahlreiche sozialdemokratische Organisationen der näheren und ferneren Umgebung von Hirschberg.

Nachdem Genosse Hagen die Eröffnungsrede begrüßt hatte — besonders herzlich wurden von allen Versammelten die Genossen Czoch und Toub begrüßt — richtete er dem Obmann der Arbeiterfürsorge, Genossen Hadenberg das Wort.

Genosse Hadenberg skizzierte Wesen, Organisation und Aufgaben des Verbandes Arbeiterfürsorge und schilderte dann den Weg, den der nun vollendete Bau genommen hat. Es war nicht leicht, den Entschluß zu einem so schwierigen Unternehmen in einer Zeit zu fassen, da die Mittel der Arbeiterklasse erschöpft sind. Aber die erste Effektenlotterie der Arbeiterfürsorge, die dank der guten Organisation einen schönen Gewinn erwarb, schuf einen Grundstock und der Opfermut aller Zweige der Arbeiterbewegung tat ein übriges. Genosse Hadenberg dankte dem Genossen Czoch, den Gewerkschaften und Genossenschaften, dem Architekten Genossen Toub (Berlin) und dem Genossen Hagen, dem Leiter des Bauwesens der See sowie allen Arbeitern, die zur Vollendung des Werkes mitgeholfen haben. Er schloß mit der Aufforderung, das geschaffene Werk nun auch erhalten zu helfen. Ursprünglich der Erholung schulfähiger Jugendlicher bestimmt, wird das Heim nun auch als Kinderferienheim Verwendung finden. Aber nur dann wird es wachsen und gedeihen, wenn alle Teile der Arbeiterbewegung es verständnisvoll fördern.

Dann gab Genosse Dr. Czoch den herzlichsten Glückwünschen der deutschen Sozialdemokratie an die Arbeiterfürsorge Ausdruck. Er sagte u. a.:

„Das Heim ist aus der zielbewußten, von sozialistischem Geiste erfüllten Arbeit unseres Verbandes Arbeiterfürsorge erwachsen und der sudetendeutschen proletarischen Jugend gewidmet. Unsere Partei ist glücklich, an dieser Feier teilzunehmen, und bei dieser Gelegenheit neuerlich ihrer innigen Verbundenheit mit der Arbeiterfürsorge Ausdruck geben zu können, mit der Organisation, die berufen ist, sozialistische Wohlfahrtsarbeit im edelsten Sinne zu leisten. Obwohl die Arbeiterfürsorge alle Zweige der Fürsorgearbeit betreut, hat sie zweifellos richtig erkannt, daß die Jugendfürsorge das brennendste Problem, das alle andere Fürsorge in der für die Jugend verurteilt ist und daß hier die produktivste Arbeit geleistet werden kann. Gerade die jetzige Zeit erfordert die Konzentration aller Kräfte in dieser Richtung. Dieser Erkenntnis hat die Arbeiterfürsorge ihre ganze Arbeit angepaßt, eine Arbeit, die in dem stolzen Werk, das sie heute seinem Zwecke übergibt, lebendigsten Ausdruck findet. Es gibt keinen Teil der Bevölkerung, der von der Krise und der Massenarbeitslosigkeit so schwer heimgegriffen wäre wie die Jugend. Sie ist durch die Auswirkungen der Krise und des Massenleidens schwersten gesundheitlichen, wirtschaftlichen und moralischen Schäden ausgezehrt. So droht sie einer stumpfen Resignation zu verfallen, die bisher das traurige Privileg des Alters gewesen ist. Hier hat der Hebel einzusetzen, und zwar darf die Abkühlung dieses Übels nicht als ein fernes Ziel, sondern sie muß als unmittelbare und brennendste Gegenwartsaufgabe verstanden werden. Es ist das Verdienst der Arbeiterfürsorge, hier ein vorbildliches Werk geschaffen haben, zu dem wir bewundernd aufblicken, das uns mit Stolz und Freude erfüllt. Wohl weiß die Arbeiterfürsorge, daß nur eine grundlegende Aenderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse das Schicksal der Jugend zu

wenden vermag, daß alle Wohlfahrts-, Pflege ein unzulängliches Surrogat ist, aber sie erfüllt ihre Pflicht, mit durchgreifenden Maßnahmen das traurige Los der Jugend zu lindern, solange eine entscheidende Wandlung in den sozialen Verhältnissen nicht erkämpft ist.

Unsere großen Meister haben niemals die Lehre vertreten, daß die Befreiung der Arbeiterklasse desto besser und schneller erkämpft werden könnte, je rascher ihr körperlicher und geistiger Verfall fortschreitet, sondern sie haben im Gegenteil gelehrt, daß nur ein körperlich und geistig gesundes Proletariat die kapitalistische Produktionsweise aus den Angeln heben wird.

Darum haben sie der Gewerkschaftsbewegung und dem Arbeiterschutze das Wort geredet. Gleichen Zielen strebt die Wohlfahrtsarbeit der Arbeiterfürsorge zu.

Dieses Haus, dessen Anblick uns mit neuem Mut erfüllt, ist eine schöpferische Arbeit, keine Wohlthaterei, es ist aus zielbewußter sozialistischer Arbeit hervorgegangen, ein leuchtendes Werk proletarischer Selbsthilfe. In dieser Stunde, die uns einen Lichtblick in schwerer Zeit gewährt, wollen wir zum Ausdruck bringen, was uns am tiefsten bewegt: wenn wir dieses Werk seinem Zweck übergeben: daß unsere Bewegung in einer Zeit alle-

Internationaler Genossenschaftstag Zum 2. Juli.

Seute findet in allen Ländern ein internationaler Genossenschaftstag statt, dessen Zweck es ist, die Bedeutung der Genossenschaften für das Wirtschaftsleben, für das Leben der Arbeiter und für den Aufstieg des Proletariats hervorzuheben. Es ist gerade jetzt notwendig, auch der Genossenschaften zu gedenken, denn so wie der Ansturm der Arbeiterfeinde gegen alle Institutionen der Arbeiterbewegung erfolgt, so haben sich auch die Genossenschaften der gefährlichsten Feindschaft unserer Gegner zu erfreuen. Gerade in der letzten Zeit werden auch bei uns in der Tschechoslowakei die Genossenschaften verkannt. Vor allem wird das Schlagwort ausgegeben, daß die Genossenschaften weniger Steuern zahlen als der private Handel und auf diese Weise bevorzugt werden. Die genossenschaftliche und auch die sozialdemokratische Presse hat immer wieder auf die Nichtigkeit dieses Argumentes hingewiesen. Es wurde dargelegt, daß die Genossenschaften nicht weniger, sondern in Wirklichkeit mehr an Erwerbsteuer zahlen, und daß auch die Umsatzsteuer redlich fahert und regelmäßig abgeführt wird. Es ist daher notwendig, die Bevölkerung immer wieder aufzuklären über die Genossenschaften, über ihr Wesen, ihre Funktion. Welche Bedeutung die Genossenschaften für die Konsumenten haben, geht aus einer jüngst veröffentlichten Untersuchung des Statistischen Staats-

meinen wirtschaftlichen Niederganges großzügige Aufbauarbeit leistet, die am besten das Märchen vom absterbenden Marxismus widerlegt.“

Genosse Dr. Czoch dankte dann noch dem Genossen Hadenberg, ohne dessen Arbeit das Haus nicht geschaffen worden wäre, er dankte auch dem künstlerischen Schöpfer des Werkes, der es zum sinnfälligen Ausdruck unserer Ideen gemacht hat und sprach abschließend im Namen des Ministeriums seine Freude darüber aus, daß unsere sozialen Einrichtungen um eine vorbildliche Schöpfung vermehrt wurden.

Es sprach dann Herr Architekt Kühn für die Landeskommission. Er teilte mit, daß diese 40 Kreisläufe für das Heim gezeichnet hat.

Nunmehr fand eine Führung durch die Räume statt. Die Architektur des Hauses ist einfach und zweckmäßig, eben dadurch aber bietet sich dem Besucher vom See her ein malerischer Anblick, während von der Landseite aus der große grüne Naturpark das Haus den Blicken beinahe entzieht. Das Untergeschoss ist gegen den See zu in Art einer Säulenhalle offen, über der sich eine Terrasse erhebt, rückwärts ist es in das abfallende Gelände eingebaut.

Das Untergeschoss enthält Wohnungen für das Personal, Garderoben für Frauen und Mädchen mit Waschräumen, die Wohnung des Hausbesorgers, einen größeren Saalraum und drei kleine Gästezimmer, eine Werkstätte, Räume für Kots- und Kohlenvorräte, einen Hochdruckkessel für die Wäscherei, den Warmwasserkessel, Kiojets für die Badenden und eine maschinell betriebene Wäscherei. Eine Wendeltreppe führt als Abfluß der Säulenhalle hinauf zur Terrasse des Erdgeschosses. Dort findet man neben dem Foyer eine große, moderne mit Sparderd eingerichtete Küche und einen besonderen Saalraum, gegen den See zu aber zwei helle geräumige Speisezimmer, die auch für Vortragszwecke adaptiert werden können und von denen man auf die Terrasse gelangt.

Im ersten Stock befinden sich Schlafzimmer mit einem bis zu vier Betten, Böden und Klosets, gegen den See zu ein durchlaufender Balkon, im zweiten Stock je ein größerer Schlafraum für Jungen und

Mädchen mit einem dazwischenliegenden Zimmer für die Aufsicht, die beide Schlafäle überblicken kann. Im dritten Stock sind noch zwei größere Schlafzimmer untergebracht. Vom dritten Stockwerk aus gelangt man auf eine herrliche Sonnenterrasse. Im zweiten Stock ist eine große Waschanlage mit Wannenbädern und Brausen, im ersten Stock gibt es Wannenbäder. Ein eigenes Untersuchungszimmer und ein Besprechungszimmer sind vorhanden. Die Einrichtung der Zimmer ist modern und zweckmäßig, die hygienischen Maßnahmen sind vorbildlich zu nennen. Alle Böden haben Gummibelag, den ebenso wie die Tischlerei Arbeiten die See in ihren eigenen Wertstätten hergestellt hat. Die Trinkwasserversorgung ist durch einen eigenen Brunnen sichergestellt.

Wundervoll ist der Ausblick aus den Zimmern und Sälen auf den See und die grünen Hügel und Berge, den Böhig und die Orte Hirschberg und Thammühl. Terrassenförmig fällt das Gelände vor dem Heim zum See ab, ein schöner Badestrand schließt gegen das Ufer zu an. Alle Herrlichkeiten der Natur, Wald und Wasser, Sonne, Luft und eine bezaubernde Landschaft vereinigen sich mit den von Menschenhand geschaffenen Einrichtungen, dazu, der proletarischen Jugend hier — um nicht zu sagen ein kleines Paradies — doch einen vorbildlich schönen Ort körperlicher und seelischer Erholung zu schaffen.

Die Pläne des Baues hat wie schon erwähnt Toub, Berlin, geschaffen, die Bauführung lag in den Händen des Baumeisters Böhm aus Stammh. der Baumeister der See, Genosse Hagen hat den Bau dauernd überwacht.

Nun liegt es an den Arbeitern, ihr Heim zu fördern. Raum für weitere Bauten ist da. Unsere neue Effektenlotterie soll dazu helfen, daß es bald heißen kann: es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus, 80 bis 90 Kinder werden es in den nächsten Monaten mit Fröhlichkeit

amtes hervor, durch welche festgestellt worden ist, daß

die Konsumvereine im Durchschnitt um 5.1 Prozent niedrigere Preise aufweisen als der Privathandel.

Wenn die Genossenschaften nicht beständen, würden in vielen Orten die Preise viel höher sein. So aber ist der Kaufmann genötigt, die Preise aus Konkurrenzrücksichten gegenüber den Konsumvereinen herabzusetzen.

Aber auch volkswirtschaftlich und weltwirtschaftlich sind die Genossenschaften von großer Bedeutung. Gerade in unserer Zeit, da wir den Zusammenbruch des Privatkapitalismus miterleben, sehen wir, daß die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft der kapitalistischen Wirtschaft überlegen ist. Auch bei uns in der Tschechoslowakei hat es sich gezeigt, daß die Konsumvereine sich der Wirtschaftskrise gegenüber viel standhafter erwiesen haben als das Privatkapital. Freilich haben durch die Schwächung der Kaufkraft der Arbeiter auch die Genossenschaften gelitten und es ist daher die Pflicht eines jeden, der sich über den Wert der genossenschaftlichen Organisation klar ist, am internationalen Genossenschaftstag unserer Konsumvereinsbewegung neue Mitglieder zuzuführen.

und Leben erfüllen. Möge es ein Heerlager unserer frohen und freien Jugend werden.

Die Ereignisse in Deutschland mahnen und aber auch, stets bereit zu sein, das Eigentum der Arbeiter zu verteidigen. Das Proletariat ist groß gewesen an schöpferischen Leistungen, es muß auch lernen, sie gegen feilschende Räuber zu schützen!

Zamstag nachmittags fand in Hirschberg die Hauptversammlung des Verbandes Arbeiterfürsorge statt. Die Berichte wurden genehmigt, der Kaffee entloftet. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis:

Obmann: Hadenberg, Stellvertreter: Toub und Hagen.

Schriftführer: Kögler und Eise Schöfer, Kassiere: Krejčí und Dietl, Bericht: Blatný, Czoch, Dr. Grufka, Schloßnidel, Macoun.

Kontrolle: Rudolf Trjcher, Krejčí, Jilg, Paul, Zacher.

Erweiterter Vorstand (kooptiert): Hind, Teufel, Kühnel, Schuster Th., Richter Ernst, Illner, Schäfer Anton, Kofcher, Dr. Wiener, Kirpal, Geißler, Hode, Hofbauer, Pözl, Müller Heinrich, Dr. Franzel, Schaf.

Thyssen in Paris geohrlegt!

Paris, 20. Juni. Der bekannte deutsche Großindustrielle und persönliche Freund des Reichsführers Hitler, Herr Thyssen, der seit einigen Tagen sich in Paris aufhält, wurde gestern Abend in der Halle eines Hotels in der Avenue des Champs-Élysées von einem Unbekannten gestellt und, nachdem dieser ihn beauftragt hatte, die Ohrfeigen an Herrn Hitler weiterzugeben, jämmerlich verprügelt. Herr Thyssen wagte nicht, sich zur Wehr zu setzen; und in der großen und dichtbesetzten Hotelhalle fand sich niemand, der ihm, über dessen Namen, Verkommen und Beziehungen man allgemein informiert zu sein schien, zur Hilfe gekommen wäre. Der Täter verließ nach dem Zwischenfall in aller Ruhe das Hotel; die später angestellten Ermittlungen hatten keinen Erfolg.

Genosse Krippner-Brandau von der SA verhaftet.

Genosse Wenzel Krippner aus Brandau ging gestern nach Döbernhau, um seine Invalidenrente zu holen. Als er auf dem Heimweg war, wurde er auf der Grenzbrücke bei Grünthal von SA-Leuten festgenommen.

Es wird alles unternommen werden müssen, um den Genossen Krippner aus den Händen der SA zu befreien, denn auf ihn hat man es seit langem abgesehen. Erst vor wenigen Tagen hat uns Genosse Krippner mitgeteilt, daß eine Frau von Döbernhau, deren Sohn bei der SA ist, ihm heimlich mitteilen ließ, er möge sich in Acht nehmen, denn man habe bei den Nazis beschlossen, seiner habhaft zu werden!

Um das Genter System.

Bisher noch keine meritorischen Entscheidungen.

Prag, 1. Juli. Die Frage der Aenderung der bisherigen Form der Arbeitslosenfürsorge beschäftigt in der letzten Zeit in intensiver Weise die maßgebenden Faktoren, noch mehr allerdings die bürgerliche und kommunistische Presse, die fast jeden Tag über den Stand der Verhandlungen ganz kritisch allerhand Gerüchte und Conloiratsch in sensationeller Form ihren Lesern als zuverlässige Meldungen serviert. Tatsache ist, daß die vom politischen Ministerkomitee eingesetzte sozialpolitische Ministerkommission, die aus den Ministern Bradas, Dr. Czoch und Sramek besteht, in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Sitzungen abgehalten hat, in welcher diese Probleme eingehend erörtert wurden. Bisher haben diese Verhandlungen jedoch lediglich nach der Richtung ein konkretes Ergebnis gezeigt, daß neue Richtlinien für die Durchführung der Ernährungsaktion beschlossen und auch vom Ministerrat bereits verabschiedet wurden.

Dagegen befinden sich die Verhandlungen über eine Aenderung des Genter Systems bisher noch immer in einem vorläufigen Stadium, ohne daß bisher irgendein meritorischer Beschluß gefaßt worden wäre.

Im Rahmen dieser Verhandlungen hat der Ministerpräsident vor kurzem die Gewerkschaftsführer zu einer Besprechung eingeladen, um mit ihnen das zur Verhandlung stehende Problem zu erörtern. Auch der Minister für soziale Fürsorge Genosse Dr. Czoch wurde damit betraut, in einer Aussprache, die am Freitag stattfand, neuerdings mit den Gewerkschaftsführern über dieses Thema zu verhandeln und ihre Stellungnahme zu gewissen Fragen entgegenzunehmen.

Die in einem Teil der heutigen Presse über den Verlauf dieser Aussprache wiedergegebenen Meldungen geben jedoch den Verlauf dieser Verhandlungen durchaus unzutreffend wieder.

Der Unternehmer diktiert wieder.

Nachdem die Nationalsozialisten die Festsicherung der reichsdeutschen Gewerkschaften vollendet haben, lassen sie allmählich die schönen Phrasen von den Arbeiterinteressen fallen. Sie glauben sich schon stark genug, um den Arbeitern ihr wahres Gesicht zu zeigen. Im „Böhmischen Beobachter“ veröffentlicht der Führer der Arbeitsfront, Dr. Lech, einen Artikel über den zukünftigen Zustand im Betrieb. Darin heißt es:

„Deshalb wird der ständige Aufbau als erstes dem nationalen Führer eines Betriebes, das heißt dem Unternehmer, die volle Führung wieder in die Hand geben und damit aber auch die volle Verantwortung ausladen. Der Betriebsrat eines Betriebes besteht aus Arbeitern, Angestellten und dem Unternehmer. Dennoch hat der Betriebsrat nur beratende Stimme. Entscheidungen kann allein der Unternehmer.“

Die deutschen Kapitalisten können von Tag zu Tag mehr mit der Herrschaft Hitlers zufrieden sein. Von diesen Dingen sprechen aber hierzulande die Salenkreuzer nicht, weil man Arbeitern und Angestellten nicht das eigentliche Wesen des hitlerischen Faschismus zeigen will.

Eine gemeinsame Beratung deutscher und tschechischer Agrarier fand, wie die „Landpost“ meldet, dieser Tage unter dem Vorsitz der Abgeordneten Beran und Bierhut statt. Abgeordneter Beran referierte über die politische Lage, der Oberdirektor der Cooperativa, Dr. Keierabend, über die letzte Konferenz der Agrarstaaten Süd- und Mitteleuropas in Bukarest, Abgeordneter Dr. Radina über die Syndikate und Abg. Dr. Hodina über die Arbeitslosenunterstützung. Die Beratungen werden nächste Woche fortgesetzt. Sie sollen der Aufstellung eines gemeinsamen Arbeitsprogrammes der beiden agrarischen Parteien dienen.

Lausitzer Serben und SPD. Im Reichsberger tschechisch-sozialdemokratischen Organ „Nesvědy obzor“ veröffentlicht Senator Kouša einen Artikel, in dem er sich über die Lage der reichsdeutschen Sozialdemokratie äußert. Bemerkenswert ist dabei, was er in diesem Zusammenhang über die Lausitzer Serben sagt: Er meint, daß sie dank der Weimarer Verfassung den nötigen Schutz für ihre nationalen Bedürfnisse stets genossen hätten. Diese Weimarer Verfassung war ein Werk der reichsdeutschen Sozialdemokratie. Nun hat das Salenkreuzregime auch die Lausitzer Serben vernichtet.

Anton Weiß aus Gallenfaltung — Dreifacher Mörder.

Er gesteht den Mord an der Lehrerin Frisch, woburch Dr. Girschil endlich von jedem Verdacht gereinigt ist.

Eger, 1. Juli. Nach tags- und wochenlangen Einvernahmen durch die Untersuchungsrichter des Egerer Kreisgerichtes Dr. Josef Pannerer und Dr. Komsol, die im engsten Zusammenhang mit der Gendarmerie arbeiteten, hat der unter dem Verdachte der Ermordung des 65jährigen Nachtwächters Josef Kohlert im Promenadenhof verhaftete Gelegenheitsarbeiter Anton Weiß aus Gallenfaltung, durch die Verhöre vollständig zermürbt, ein aufsehenerregendes Geständnis zu Protokoll gegeben. Nach diesem Protokoll hat er nicht nur den Mord an dem genannten Nachtwächter in der Nacht auf den 14. Mai d. J. gesteht, sondern auch in der Nacht zum 3. März 1929 die Gemütskranke Sophie Kraus in Aisch ermordet und gestand schließlich auch, was besonders sensationell wirkt, ein, den bisher nicht aufgeklärten Mord an der Lehrerin Frisch in Gallenfaltung am 7. Februar 1929 begangen zu haben. Zur Zeit der Verübung dieses Mordes war Weiß 25 Jahre alt. Das lückenlose Geständnis des Weiß stimmt mit allen Ergebnissen der Untersuchungen in den drei Mordfällen überein, so daß an der Richtigkeit des Geständnisses nicht zu zweifeln ist.

Der Mord an der Lehrerin Frisch hat seinerzeit großes Aufsehen erregt, weil der Arzt Dr. Girschil aus Heiligenkreuz unter dem Verdachte, den Mord begangen zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden war. Das Verfahren mußte später wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden, doch haftete an dem Arzt ein sehr barker Verdacht, dessen er sich auch durch zahllose Verleumdungs- und Ehrenbeleidigungsprozesse nicht immer reiflos erwehren konnte.

Anton Weiß ist Gelegenheitsarbeiter und wohnt ständig in Gallenfaltung, vorübergehend hielt er sich auch in Aisch auf.

Tagesneuigkeiten

Schredestat einer Kellnerin.

Mord an einem Gastwirt.

In Hohenleipa bei Tittersbach im Bezirk Leitschen hat sich in der Nacht vom 27. zum 28. Juni eine grauenhafte Bluttat abgespielt. Der im 43. Lebensjahr stehende Gastwirt Eduard Knobloch wurde Mittwoch früh in seinem Gastlokal mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Da alle Anzeichen unzweifelhaft auf ein Verbrechen hindeuteten, wurde sofort die Gendarmerie in Tittersbach und die Untersuchungskommission von Böhm.-Leipa auf den Tatort gerufen.

Die Untersuchung des Toten bestätigte die Annahme eines Verbrechens und im Zuge der Untersuchungen wurde festgestellt, daß der Gastwirt von fremder Hand durch mehrere wichtige Arthiebe auf den Kopf erschlagen worden war. Der Kopf des Toten zeigte etliche Beißspuren, welche sowohl mit der Schlagschneide als auch mit der scharfen Seite ausgeführt waren, wobei die Schädeldecke vollständig zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt wurde.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen die bei dem Ermordeten bedienstete 20 Jahre alte Kellnerin Rosa Sekner aus Steinböden. Die Kellnerin wurde von der Untersuchungskommission einem scharfen Verhör unterzogen, jedoch leugnete sie beharrlich, mit dem Mord in Verbindung zu stehen. Da sie sich aber im Verlauf der mehrstündigen Untersuchung verschiedentlich in Widersprüche verwickelt hatte, gab sie schließlich das Zeugnis ab und legte ein volles Geständnis der Tat ab.

Sie gab an, daß sie Dienstag gegen Mitternacht in volltrunkenem Zustand von einer Bummelreise zurückgekehrt sei und ihren Dienstgeber, der im Gastlokal zu schlafen pflegte, im Schlaf überfallen und erschlagen hatte. Als Grund der Tat führte die Kellnerin wiederholte Streitigkeiten und Mißhandlungen von Seiten ihres Dienstgebers an, wodurch sie in maßlose Wut geraten sei. Sie wurde dem Kreisgericht in Böhm.-Leipa eingeliefert.

Einbildung mit dem Leben bezahlt.

Aus Neuhaus wird berichtet: Bei dem Klempnermeister Bobis in Kunzau war der Gehilfe Alois Bretzky beschäftigt, der von sich behauptete, daß der elektrische Strom auf ihn nicht reagiere. Als er auf dem Dach eines Hauses in Kunzau, über das die Drähte der elektrischen Leitung führen, eine Reparatur vornahm, wollte er wahrscheinlich an dieser Leitung die Widerstandskraft seines Körpers gegen den elektrischen Strom erproben und berührte den Draht. Er bekam einen starken elektrischen Schlag, fiel vom Dach und zerstückte sich die Schädeldecke. Er verschied in kurzer Zeit nach der Einlieferung in das Neuhauser Krankenhaus.

Drei Hinrichtungen an einem Tag in Hitler-Deutschland.

Werden an der Aller, 1. Juli. Auf dem Hofe des Landgerichtesgefängnisses wurden heute früh der 24jährige Zeinrich Heinrich Borgwardt aus Walsrode und der 22jährige Schuhmacher Ferdinand Stolle aus Hesteds im Kreise Eide durch den Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg mit dem Handbeil hingerichtet. Jeder von ihnen hatte seine Braut ermordet.

Altona, 1. Juli. Der wegen des Mordes an der Ehefrau eines Kapitäns in Wangeneke zum Tode verurteilte Reisende Gustav Kappel aus Hamburg ist heute morgens entlassen worden. Die Mordtat erregte damals wegen ihrer besonderen Brutalität größte Empörung. Der Mörder hatte neben der Leiche noch eine Flasche Wein getrunken.

Die Neuentdeckung im mährischen Karst.

Bekanntlich ist es Professor Absolon und seinen Mitarbeitern im heurigen Winter gelungen, einige neue unterirdische Höhlen und Gänge in der Macocha im mährischen Karst zu entdecken. Diese Neuentdeckung wurde nun soweit ausgebaut, daß die Möglichkeit geschaffen wurde, vom Grund der Macocha mit Röhren, die elektrisch betrieben werden, auf der unterirdisch fließenden Punkwa zu dem Höhleneingang zu gelangen. Gestern wurden nun diese neuentdeckten Teile der Macocha in Anwesenheit von Vertretern des Landes, der Presse, der Schulen, der Touristenvereine und anderer Körperschaften in feierlicher Weise der Öffentlichkeit übergeben. Der Vorsitzende des Verbandes der Kartsgemeinden, Rejval, begrüßte die Erschienenen, worauf Prof. Dr. Svambera von der Karlsuniversität die Bedeutung des mährischen Karstes und seiner von Prof. Absolon erschlossenen Höhlengebiete in naturwissenschaftlicher und propagandistischer Hinsicht würdigte. Nachdem Prof. Absolon dem Redner gedankt und betont hatte, daß hier für ihn erst der Beginn der Forschungsarbeiten des mährischen Karstes, dessen größter Teil noch der Erforschung harzt, sei, wurde der neue unterirdische Wasserweg zum erstenmale befahren. Die Teilnehmer an dieser Fahrt hatten Gelegenheit, sich von der romantischen Schönheit dieses neu erschlossenen unterirdischen Wasserweges zu überzeugen.

Neun Arbeiter in Solymar noch am Leben?

Budapest, 1. Juli. In Solymar werden die Rettungsarbeiten in schnellstem Tempo fortgesetzt, da man noch immer nicht vollständig die Hoffnung auf Rettung der im Erdinnern eingeschlossenen Bergleute aufgegeben hat. Wie jetzt festgestellt werden konnte, haben sich neun Bergarbeiter an einer geschützten Stelle befunden, so daß man damit rechnet, daß diese neun Arbeiter noch am Leben sind. Die gewaltigen Schlammmassen behindern zwar noch immer das Vordringen der Rettungsmannschaft, man hofft aber, die Unfallstelle bald erreichen zu können.

Deutsche Viraat im Chinesischen Meer?

Tokio, 1. Juli. (Reuter.) Drei Personen, angeblich deutscher Nationalität, wurden hier wegen des Verbrechens des Viraatentums und des Mordes auf dem Chinesischen Meere verhaftet. Die Polizei sucht noch einen weiteren

General Balbo mit 24 Hydroavions startete gestern früh zum Flug nach Nordamerika.

Rom, 1. Juli. (Stefani.) Die Flugzeugstaffel des Generals Balbo, die 24 Hydroavions umfaßt, ist heute um 5.30 Uhr vom Flugplatz Orbetello zu seinem Transatlantik-Flug nach Nordamerika gestartet. Um 8.35 Uhr wurde sie über der schweizerischen Stadt Thunis geschickt, um 10 Uhr Dreifach, um 10.30 Uhr Mannheim. Um 10.45 Uhr überflogen die 24 italienischen Ozeanmaschinen Mainz. Amsterdam, 1. Juli. Das Luftgeschwader unter Führung des General Balbo ist um 1.20 Uhr in Schellingwoude, dem Amsterdamer Wasserflughafen, eingetroffen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu der Ankunft eingefunden und begrüßte die Italiener mit begeisterten Hochrufen.

Das erste Unglück. Ein Toter und vier Verletzte.

Während der Landung des italienischen Flugzeuggeschwaders ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine der italienischen Maschinen, S. 55, prallte zu stark auf die Wasserfläche auf, so daß sich der Apparat überschlug und versank. Der Besatzung eines Motorbootes der holländischen Marine gelang es, vier Mann der Besatzung, die auf der geborstenen Kabine ins Wasser gefallen waren, zu retten. Von ihnen sind drei verletzt worden, darunter einer schwer. Einer der Verletzten war schon im Schlamm versunken,

Deutschen und einen Schweizer, die in die Sache verwickelt sein sollen. Die erwähnten Personen sollen die Besatzung des chinesischen Frachtdampfers „Schenongai“, die aus drei Russen und sieben Chinesen bestand, ermordet haben. Dann sollen sie die Leichen unweit von Tientsin über Bord geworfen und sich des Schiffes bemächtigt haben, das jedoch gescheitert sei. Sie wollten das Schiff mit der Ladung in Amerika verkaufen.

Minister für soziale Fürsorge Genosse Doktor Czoch empfängt Dienstag, den 4. Juli, keine Besuche.

Endlich besseres Wetter? Vom Westen her breitet sich nun gegen das Binnenland ein höherer Luftdruck aus, so daß allmähliche Beruhigung und Wetterbesserung erwartet werden kann. Wettervorhersage für heute: Von Westen her fortschreitende Besserung; tagsüber bereits etwas wärmer, abflauer Wind.

Ermäßigte Halbjahresferien für Berufsreisende. Vom Mittelland des Bundes der Vertreter und Reisenden, Hochgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichensberg, wurde mit deren Ausgabe bereits begonnen. Zäumige Interessenten werden zur raschesten Bestellung aufgefordert und auch auf die in die erste Juli-Woche fallenden zwei Feiertage aufmerksam gemacht, durch die sich die Versorgung verzögert. Gestellungen nimmt entgegen und Aufklärungen erteilt der Bund der Vertreter und Reisenden, Tepitz-Schönan, Eichwälder, Straße 39 (Hochgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes, Reichensberg).

Polnisches Flugzeug an der deutschen Grenze? Wie der Landrat in Marienwerder mitteilt, ist gestern um 6.45 Uhr ein polnisches Militärflugzeug aus Richtung Graudenz über Aufsenau-Groß-Rebrau gesichtet worden. Es hat diesseits der Weichsel die deutsche Grenze überflogen.

Selbsttötung. Der Inspirator der am 16. Juni d. J. geplanten Entführung des Fabrikantensohnes Franz Pollak aus dem Wiener Theresianum, der 33jährige Kaufmann Walbert Reval, hat sich der Wiener Polizei selbst gestellt und eingestanden, daß er den Plan der Entführung vorbereitet habe, um ein Lösegeld zu erhalten. Reval hatte sich auf der Flucht in Prag versteckt gehalten und dortselbst, um nicht entdeckt zu werden, auf den Bahnhöfen genächtigt.

Die Ozeanflieger in Mexiko aufgefunden? Die Nachrichtenagentur Transradio Espanola meldet aus Mexiko City, angeblich aus verlässlicher Quelle, daß die beiden vermißten spanischen Flieger Barberan und Collar im mexikanischen Staat Campeche lebend aufgefunden wurden. Die Meldung wird jedoch mit Mißtrauen aufgenommen, da bereits zahlreiche irreführende Meldungen bekannt wurden, welche die Auffindung oder den Tod der Flieger meldeten. Es wird darauf verwiesen, daß die beiden Flieger bereits seit dem 20. Juni vermißt werden. Außerdem gab die spanische Gesandtschaft in Mexiko bekannt, daß ihr über eine Auffindung der Flieger absolut nichts bekannt sei.

Die jugoslawischen Militärlieger, die vor einigen Tagen auf bulgarischem Gebiet nordanstiegen und dann in Nikopole festgehalten wurden, sind endlich aus der Haft entlassen worden und Samstag um 3 Uhr nachmittag in Sofia eingetroffen, von wo sie abends nach Jugoslawien zurückkehrten. Ihre Flugzeuge werden etwas später nach Jugoslawien expediert werden.

Die Witwe Jada Diamonds ermordet. Nach einer Polizeimeldung wurde in ihrer Brooklyner Wohnung die Witwe nach dem berühmten Gangster Jada Diamond, Alice Diamond, tot aufgefunden. Sie dürfte ermordet worden sein. Frau Diamond wohnte unter einem fremden Namen in dem Hotel, in welchem sie tot aufgefunden wurde. Die Ärzte behaupten, daß sie schon vor einigen Tagen ermordet wurde.

Hopfenpflückerpartien für 1933.

Der Landesbeirat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft in Prag hat den Kollektivarbeitsvertrag für die heutige Hopfenpflücker genehmigt. Der Vertrag hat keine größeren Änderungen erfahren. Den Abfordrungszeitpunkt wird jedoch der Landesbeirat wie alljährlich erst Anfang August, also noch immer rechtzeitig vor dem Beginn der Pflücker, kundmachen. Mit der Zulassung und Anwerbung der Partien wird jedoch sofort begonnen werden, weil es sich selbst bei dem geringeren Bedarfe von Hopfenpflücker nahezu um zweieinhalbtausend Partien mit rund 50.000 Pflücker handelt. Alle Partieführer und Partieführerinnen werden deshalb aufgefordert, ihre Partien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung unverzüglich anzumelden.

Zu den Anstellen erhalten sie einen Abdruck der Vertragsbedingungen, als auch alle notwendigen Informationen. Ueberall, wo beide Vertragsparteien im Vorjahre zufrieden waren, wird das obige Arbeitsamt bestrebt sein, solche Partien wieder an ihre alten Arbeitsstellen zu vermitteln.

Anmeldungen der Unternehmer übernimmt das Landeszentralarbeitsamt bis längstens 20. Juli 1933. Die betreffenden Prospekte, Bedingungen und Anmeldeformular sind bei den Bezirksanstalten der Hopfenbaugebiete sowie in den Verbandskanzleien der Hopfenbauorganisationen in Soaz, Raudnitz, Archa und Tauba unentgeltlich erhältlich. Der obige Termin für die Einbringung der Anmeldung muß unbedingt eingehalten werden, damit die Pflückerpartien sobald als möglich wissen, woran sie sind, und damit auch die mit der Sicherstellung und Abfertigung einer so großen Anzahl von Pflückerpartien verbundenen Arbeiten rechtzeitig bewältigt werden können.

Die Provinzblätter, insbesondere Arbeiterblätter, werden um die Veröffentlichung dieser Notiz ersucht.

Auto und Eisenbahn. Ein mit vier Personen besetztes Auto wurde Freitag abends auf einem Nebenweg der Strecke nach Hinderburg von einem Eisenbahnzuge erfasst. Zwei der Insassen, ein Bäckermeister und ein junges Mädchen, wurden getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Die Besteuerung der Handelsreisenden. Zu den über diese Frage in den letzten Tagen erschienenen Zeitungsberichten ersucht uns der Bund der Vertreter und Reisenden, Tepitz-Schönan (Hochgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichensberg), darauf aufmerksam zu machen, daß gerade mit Rücksicht auf die Verwirrung und auf die Widersprüche, welche die Praxis der Finanzbehörde bei der Besteuerung der Handelsreisenden und Vertreter bezüglich der allgemeinen Erwerbsteuer mit sich gebracht hat, die Abgeordneten Macoun, Klein und Genossen auf Anregung der genannten Organisation schon vor mehreren Monaten im Abgeordnetenhause einen Initiativantrag auf Abänderung der §§ 15 und 17 des Steuergesetzes eingebracht haben. Der § 47 soll gleichlautend mit dem § 6 des Umweltschutzgesetzes entsprechend ergänzt werden, damit schon aus dem Wortlaute des Steuergesetzes das Freibleiben der pensionsversicherten Handelsvertreter und Reisenden von der allgemeinen Erwerbsteuer unangweifelbar ersichtlich ist. Der § 15 soll durch die ebenfalls ausdrückliche Festlegung der Reisespensen, Verköstigungs- und Nachtigungsauslagen als Abzugsposten ergänzt werden. Die Annahme dieses Antrages würde allen bisherigen Widersprüchen in dieser Frage ein Ende setzen, weshalb seine ehestige Verabschiedung wünschenswert ist.

Von der deutschen Blindenschule, Auffig. Die Aufnahme in den Blindenfingergarten erfolgt mit dem vollendeten vierten, in die Blindenschule mit dem vollendeten sechsten Lebensjahre. Das ermäßigte Kopfgeld beträgt jährlich 1900 Kr., kann aber noch ermäßigt oder ganz nachgelassen werden. Gesuche um Aufnahme sind stempellos bis Mitte Juli an die Direktion der deutschen Blindenschule in Auffig zu richten. Belege: Taufschein, Geburtschein, Impfungsschein, ärztliches Zeugnis, Mittelschulzeugnis, Nachweis der deutschen Nationalität durch die Gemeinde.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag:
Prag 11: Schallplatten, 14.50: Konzert, 18.30: Deutsche Sendung: Dr. Wolstein: Die Pseudos, 20.25: Radiokonzert, 22.30: Konzert. — Brünn 11: Schallplatten, 17.45: Jugendsinfonie, 18.25: Deutsche Sendung: Prof. Kreisler: Deutsche Dichtung aus Mähren. — Frankfurt: 9.30: Chor-gesang. — Breslau: 14.20: Operetten-Melodien. — Hamburg: 17: Jugendsinfonie. — Leipzig: 14.30: Frauenfunk, 21.25: Musik in Jena. — Berlin: 20.10: Klänge aus Wien, 21: Kammerorchester. — München: 20.30: Blasmusik. — Königsbrunn-hausen: 17.35: Musik unserer Zeit. — Wien: 16.35: Jugendsinfonie, 18.30: Krise der arbeitlosen Jugend, 19.30: Die Wiener Operette.

Dienstag:
Prag: 6: Gymnastik, 10.10: Schallplatten, 18.30: Deutsche Sendung: Gertrud Hanig: Moderne Frauenbildung, 20.15: Lampel: Hinauf und Hinunter, Funkkompositionen, 22.15: Schallplatten. — Brünn: 17.35: Pseudosinfonie, 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Wolstein: Die englische Krankheit, 21.10: Abendkonzert. — Breslau: 15.30: Kinderfunk. — Mühlacker: 20.40: Volkstümliches Orchesterkonzert. — Leipzig: 18.20: Elternsprechstunde. — Berlin: 20.10: Das lachende Florenz. — München: 18.30: Kammerorchester. — Königsbrunn-hausen: 17.35: Schubert-Schumann-Stunde. — Wien: 19: Orchesterkonzert, 21: Abendkonzert.

PRAGER ZEITUNG.

Das Arbeitsgericht vor der Ueberfiedlung

Am Laufe dieses Monats wird die Ueberfiedlung des Arbeitsgerichtes aus seinem bisherigen Quartier im Platze in die neu adaptierten Räume des früheren Strafreisengerichtes am Karlsplatz erfolgen. Man muß diese Tatsache mit lebhafter Genugtuung begrüßen, denn die bisherige Unterbringung dieses Gerichtes, vor dem die Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmer und Dienstgeber zum Austrag kommen, war eine im höchsten Grade unwürdige. In diesem kümmerlichen Hofgebäude mit seinen ausgetretenen Treppen, dunklen Korridoren (wo auch am hellsten Sommertag eine trübe Gasfackel brennen mußte) und seiner ganzen altmodischen Primitivität herrschte eine tief depressive, ja belämmende Stimmung. Das Gericht soll gleichzeitig einen Ausbau seiner Organisation erfahren, die Zahl der Senate von vier auf fünf erhöht werden. Das genaue Datum der Ueberfiedlung steht noch nicht fest, doch soll diese unter allen Umständen noch im Juli stattfinden.

Der Ledebour-Garten unterhalb der Prager Burg mit der Saalterrasse und Aussicht auf Prag (Eingang durch das Haus Nr. 162/III am Baldschynsplatz) ist zur Besichtigung an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr, am Dienstag und Donnerstag von 16 bis 17 Uhr geöffnet. — Der Schlossgarten in der Burg wird in den Tagen vom 5. und 6. Juli der breiten Öffentlichkeit zum normalen Eintrittspreis von 1 Kr. pro Person, für Kinder 50 Heller von 7 Uhr früh bis 19 Uhr zugänglich sein. Eintritt in den Schlossgarten vom Prázný Hof.

Gerichtssaal

Blauflie Ausreden eines Bakzilliers.

Das Renommee Hitlerdeutschlands. Prag, 1. Juli. Ein exotischer Angeklagter wurde dem Senat Svamberka aus der Untersuchungsanstalt vorgeführt. Der 43jährige Perter Anto Michael war in jahrelanger Verbindung mit einer internationalen Bande von Juwelierfälschern und den Polizeibehörden Europas nicht unbekannt. Die heutige Verhandlung betraf aber nur einen verhältnismäßig harmlosen Tatbestand, nämlich eine Anklage wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde.

Bei einer polizeilichen Razzia war der Paß des Fremdlings beanstandet worden, weil im Text der Personalbeschreibung eine eigenmächtige Änderung vorgenommen worden war. Der Bornane Anto war durch Beifügung eines n in Anton umgewandelt worden, der Juname Michael in Michaels. Diese Änderung des Namens mag ihre dunkeln Gründe haben. Bemerkenswert und beachnend aber ist die Rechtfertigung, die der Angeklagte vorbrachte. Er gab nämlich ohne weiteres die Fälschung zu, behauptete aber, sie nicht selbst vorgenommen zu haben. Ein Freund in Berlin habe diese Umsätze vollzogen, und zwar deshalb, weil der

Angeklagte während seines Aufenthaltes in Deutschland in bündiger Angst lebte, wegen seiner dunkeln Hautfarbe und seiner schwarzen Haare für einen Juden angesehen und als solcher mißhandelt zu werden.

Es hätte sich ihm demnach lediglich darum gehandelt,

aus Gründen der Selbsterhaltung keinem Namen einen „germanischen“ Anstrich zu geben. Diese Verteidigung mag erfinden sein. Aber es bleibt bezeichnend für den Ruf Hitlerdeutschlands in der Welt, daß eine solche Begründung als durchaus plausibel gilt. Sie reicht allerdings nicht hin, um den Angeklagten von dem einwandfrei vorliegenden Tatbestand zu entlasten, zumal seine Vergangenheit nicht eben für ihn spricht. Er wurde schuldig befunden und zu zwei Monaten Kerker verurteilt — natürlich unbedingt. Im Urteil wurde auch die Ausweisung aus dem Staatsgebiet ausgesprochen, so daß Anto Michael nach Verbüßung seiner Strafe als lästiger Ausländer über die Grenze abgehoben werden wird. rb.

21-tägige Pauschalkuren zu Volkspreisen in den mit Schlammhädern verbundenen Kuranstalten. Schonungsvolle Rheumakuren. Spezialprospekte: Bade-Aktion in Bad **PISTYAN**

Sport • Spiel • Körperpflege

Der internationale Fachauschuß für Fußball der IFAO, hält am 8. Juli in Lausanne eine Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit der weiteren Organisation der Europaspiele befassen und die Richtlinien der internationalen Fußballarbeit für die nächste Zeit festlegen wird.

Der „Vorturner“ soll wieder erscheinen. Die technische Zeitschrift „Der Vorturner“, die allen Technikern bekannt ist und wertvolle Anleitungen gab und dessen Herausgabe der reichsdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund besorgte, wurde durch die Nazi-Behörden eingestellt. Es sind nun Bestrebungen im Gange, diese für unsere Arbeiterturnbewegung so wertvolle Zeitschrift wieder erscheinen zu lassen.

Der Verbandstag des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der kürzlich in Bern stattfand, beschloß, die bisherige Einteilung des Verbandes in drei Kreise aufzuheben und an ihre Stelle nun Kantonalverbände treten zu lassen. Durch die Vermehrung der Unterorganisationen, die nun gleichzeitig mit den politischen Kantonsgebieten zusammenfallen, erwartet man eine größere und besser arbeitende Propaganda für den Gesamtverband. Am Laufe dieses Sommers wird von der alten zur neuen Organisation übergegangen.

Ein „Sportfreund“ als Ausbeuter. Eine auch für unsere Arbeitersportler sehr lehrreiche Kaper-Angelegenheit mit all ihren Folgen hat sich in Wien zugetragen. Im Handballklub Rapid erwachte im vorigen Jahre plötzlich besonderer Ehrgeiz. Er wollte Punkte gewinnen, Siege feiern. Er sah sich daher, wie es schon andre bürgerliche Vereine getan haben, nach einem tüchtigen Arbeitshandballer um. Seine Wahl fiel auf den ausgezeichneten Stürmer Tere, der schon lange arbeitslos und ausgesteuert war und darum mit Freunden einen Posten bei einem Führerunternehmer annahm, der ein Gönner und Förderer

des Handballklubs Rapid ist. Tere schaffte durch vierzehn Wochen bei diesem Unternehmer und, obwohl das Aufladen von Sand sicher nicht die leichteste Beschäftigung ist, fand er doch immer Zeit, für den Handballklub Rapid zu spielen. Das war die Zeit, in der man von diesem Verein sportlich Gutes hörte. Tere hielt es bei den Bürgerlichen jedoch nicht lange aus. Er lehrte wieder zum Arbeiterpost zurück. Das Sandaufladen besorgte nun allerdings jemand anderer. Tere hatte inzwischen auf kurze Zeit eine andre Beschäftigung gefunden. Als er diese nun wieder verlor und sich für die Arbeitslosenunterstützung anmelden wollte, erfuhr er, daß er während der vierzehn Wochen, während der er bei dem Führerunternehmer beschäftigt war und für Rapid spielte, nicht bei der Krankenkasse angemeldet und nun auch nicht unterstützungsberechtigt war. Bei der Krankenkasse erklärte der Führer, Tere — nicht zu kennen!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Privatkapitalistische Untätigkeit.

Das Bata-Blatt „Zlin“ erzählt:

„Die tschechoslowakische chemische Industrie klagt über Arbeitslosigkeit, setzt die Löhne herab, entläßt Angestellte und ruft ununterbrochen nach staatlichem Schutz... Eine der führenden tschechoslowakischen Fabriken erzeugt geronnenes Kalziumkarbonat, ein chemischer Stoff, den unser Betrieb in großer Menge für unsere Erzeugung von Gummischuhen braucht. Die rasch sich ausdehnende Erzeugung der ausländischen Schwefelberriebe Bafas hat bewirkt, daß diese Gesellschaften gleichfalls zu Verbrauchern großer Mengen geworden sind. Kalziumkarbonat ist durch Zufall in den betreffenden Ländern mit einem hohen Einfuhrzoll nicht belegt. Wir haben deswegen empfohlen, daß die Gesellschaften ihre Bestellungen dieser tschechoslowakischen chemischen Fabrik senden. Es geschah. Der geschäftlich und wirtschaftlich vernünftig denkende Mensch würde glauben, daß die Fabrik mit Freude die Gelegenheit der Ausfuhr ohne Risiko ergreifen hätte, denn das Bezahlen der Rechnungen waren wir bereit von Zlin aus zu garantieren. Vom Standpunkt jenes chemischen Unternehmens zeigte sich aber etwas anderes. Es zeigte sich, daß dieser Export „mit einer allzu großen Arbeit“ verbunden ist. Notwendig ist: einen internationalen Frachtbrief auszufüllen, die Rechnung einer ausländischen Gesellschaft auszustellen an Stelle der Bata-N. O., Zlin, es ist notwendig, das Ursprungszeugnis auszustellen und die Bestätigung der Handelskammer und des Konsulats des betreffenden Staates zu besorgen... Die Bestellungen wurden also nicht erledigt, es wird nicht erzeugt werden. Dafür werden die Herren in dieser chemischen Fabrik genügend Zeit haben darüber nachzudenken, wie man am besten über die Arbeitslosigkeit klagen kann, wie man die Regierung zur Erhöhung der Zollsätze bewegen und wie man das Kartell befestigen kann, nur um von seiner Kundschaft möglichst viel Geld zu bekommen und ihr dafür möglichst wenig Werte zu geben.“

Der Fall, den da das Bata-Organ auführt, ist wirklich unerhört und zeugt von der grenzenlosen Unfähigkeit einzelner Unternehmer in der Bekämpfung der Krise.

Genossen, leset u. verbreitet die Arbeiterpresse.



Magnus Hirschfeld: Sittengeschichte des Weltkriegs

(2 Bände)
Organisationsausgabe statt Kč 400.— nur Kč 140.—
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag II., Nekázanka 18.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- bis einschließlich 6. Juli.
- Bran-Urania: „Der unsterbliche Lump.“ Gustav Fröhlich — Adria: „Die Patrouille.“ — Alfa: „Die Dame vom Maxim.“ — Perant: „Seine Majestät, der Reisende.“ F. Schulz — Kéniz: „Der Held der Arena.“ — Flora: „Der Schuh im Morgenrauen.“ — Gaumont: „Das Lied ist aus.“ — Hollywood: „Die Gräfin von Monte Christo.“ — Svěda: „Harold — Schuhe — Wollenträger.“ — Julius: „Wenn die Soldaten marschieren.“ — Koruna: „Menschen hinter Gittern.“ — Kolba: „Die nackte Frau.“ — Lucerna: „Die nackte Frau.“ — Retro: „Studenten-Hotel.“ — Passage: „Anton Speier — der Scharfschütze.“ — Praha: „Phantomas.“ — Radio: „Das Lied der Nacht.“ — Slav: „Der geheimnisvolle Jäger.“ — Světosor: „Gloria.“ — Alma: „Das letzte Lied.“ — Union: „Der Draufgänger.“ — Vajtal: „Süd-Expreß.“ — Kapitál: „Der Wolfsmann.“ — Konvikt: „Der Heger.“ — Libo: „Der geheimnisvolle Jäger.“ — Louvre: „Der geheimnisvolle Jäger.“ — Roetka: „Gitta entdeckt ihr Herz.“ — Roky: „Scampolo.“ — Valdek: „Der Schuh im Morgenrauen.“ — Veselá: „Acht Mädel im Boot.“ — Vezda: „Zwei Herzen und ein Schlag.“ — Carlton: „Wenn die Liebe Mode macht.“ — Illusion: „Abenteurer im Engadin.“ — Sport-Spektakel: „Kavaliers im Sattel.“ — U Vejvodu: „Fischingssee.“

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

Sanatorium Frankenfein in Rumburg Pauschalkuren modernst eingerichtet Nervenarzt Dr. K. Röschl, Chefarzt

Reichenberger Naturheilanstalt Königshöhe im Isergebirge, Seehöhe 850 m. Post Johannesberg bei Gablonz a. N. von der Autobusstation Friedrichswald (Brettsäge) 30 Min. — Ortsliche Telephonstation (Nebenannt von Reichenberg). — 50 Betten, 100 Matratzenlager, D. J. H. Wannen- u. Brausebäder, Badeteich, Zentralheizung, Dunkelkammer, Sanitätsstation, elektr. Licht, Gute, preiswerte Verpflegung. — Billige Uebersachtung. Idealer Wintersportplatz. — Herrliche Sommerfrische. 2935

Reine Spiritus-Preßhese mit besonderer Trichkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und reinste rekt. als auch denat. Spiritus liefert
Reijner Zucker-, Spiritus- u. Preßhese-Fabrik vormals Brüder A. & H. May A. G. Olmütz-Hoßlitz. 5744

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Cie. PILSEN**
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie. PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Die Wirtschaftslage der Fremdenindustrie.

Die Berichte, die aus den Gebieten der Fremdenindustrie kommen, sind mehr als unerfreulich; sie sind zum Teil trübselig. Das gilt natürlich nicht nur für die Tschechoslowakei, sondern in erhöhtem Maße auch für die Nachbarstaaten. Die Ursache dieser schlechten Lage der Fremdenindustrie besteht in mancherlei Erscheinungen unserer Zeit. Wenn man will, kann die Wirtschaftskrise als entscheidender Faktor für den Rückgang in der Fremdenindustrie bezeichnet werden, man kann aber auch noch andere Hemmungen des Fremdenverkehrs feststellen. Länder sperren ihre Grenzen oft durch drakonische Maßnahmen. Sie unterbinden damit die Freiheit, die nirgends so bedeutend ist, wie in der Fremdenindustrie. „Lieber zu Hause bleiben, als mir vor-schreiben lassen, wohin ich gehen soll.“ Das ist die Antwort auf Ausreiserverbote. Die Autarkie erschlägt den Fremdenverkehr. Da ist weiter die Angst vor der Zukunft bei ändern, die sich einen Urlaub in einem Aurovor gönnen könnten, aber in steter Furcht vor der Ziellosigkeit, sparen und nur sparen und damit der

Wirtschaft die Mittel entziehen, die sie zu ihrem Fortbestande braucht. Das Geld im Strumpf aber behält die Arbeitslosigkeit nicht. Dazu kommt noch, daß die an der Fremdenindustrie interessierten Leute meist nichts tun, um die Situation zu verbessern, als zu jammern. Propaganda war für die Fremdenindustrie nie notwendiger als gerade jetzt. Bei gutem Geschäftsgang erübrigt sich die Empfehlung, bei schlechtem ist sie unerlässlich. Daran sollte man jetzt allenthalben denken. Auch wenn das Wetter zu allen anderen mißlichen Erscheinungen den Angehörigen der Fremdenindustrien den letzten Rest der Hoffnung auf Besserung nimmt. Hunderttausende Existenzen sind vom Fremdenverkehr und der Fremdenindustrie abhängig; der ganzen Volkswirtschaft droht neuer Verfall, wenn nicht mit allen Mitteln und von allen Menschen versucht wird, eine Besserung in der Fremdenindustrie herbeizuführen. Sie ist eine der wichtigsten Industrien unseres Landes. An ihrer Entfaltung mitzuarbeiten ist deshalb die Pflicht aller.

Waldsanatorium Dr. Schweinburg Zuckmantel, Schlesien. Erstklassige physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten. Mäßige Pauschalkuren

Internationale Apotheke „Mariatherma“ Marienbad.

Drogerie Delikatessen R. Blümel Bad Lieberwoda, Haindorf Logierhaus.

Die entzückendsten Geschenk-Artikel In Taschentüchern, Wäsche, Krawatten usw. empfiehlt: EDUARD KOHN, MARIENBAD, Schloß Miranarc.

Kennen Sie des Böhmerwaldes rauschenden H-b-wald östereu Berr- seen, saezunwobeneu Birgen? — Besuchen Sie uns! Auskünfte: Deutscher Böhmerwaldbund, B.-Budweis, Litsarstraße 9 (Fremdenverkehrsabteilung) 2932

Böhmische Union-Bank (VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
Zentrale in Prag
Aktienkapital Kč 200.000.000.—
Reservefonds Kč 201.550.000.—
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böh-misch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Bräx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leit-meritz, Marienbad Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz Pilsen, Pro-bnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: 1481
Prag-Lieben und Prag-Weinberge.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.